

Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift

für alle Stände.



Nr. 5.

Hirschberg, Sonnabend den 17. Januar.

1852.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zwölfte Sitzung der Ersten Kammer am 13. Januar.

Minister: v. Manteuffel, v. Westphalen, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh und einige Regierungskommissarien. Es wird der dringliche Antrag des Abgeordneten von Winke und Genossen dahin lautend:

Die Kammer wolle beschließen:

Vor der Berathung über die Vorlagen der Staats-Regierung, betreffend die Abänderung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, über folgende Anträge:

- 1) des Abgeordneten Denzin, betreffend die alsbaldige Vorlegung einer definitiven Kreisordnung von Seiten der Staats-Regierung;
- 2) der Abgeordneten v. Seydlitz und Knoblauch, auf Vorlegung der nur zur Kenntnissnahme mitgetheilten Gegengewürfe zu einer neuen Kreis- und Provinzial-Ordnung, behufs Berathung und verfassungsmäßiger Beschlussnahme durch die Kammer;
- 3) der Abgeordneten v. Brünneke und v. Winke, betreffend die Verfassungswidrigkeit der reaktivirten vormaligen Kreistage; und endlich
- 4) derselben Abgeordneten, betreffend die Verfassungswidrigkeit der reaktivirten vormaligen Provinzial-Landtage,

Beschluß zu fassen.

verlesen, findet jedoch nicht die nöthige Unterstützung.

Es folgt der Bericht der Finanzkommission über den mit Hannover geschlossenen Staatsvertrag wegen Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein vom 7. Sept. 1851. Die Kommission beantragt einstimmig, den Vertrag zu genehmigen.

Nach vorhergegangener spezieller Diskussion erfolgt die Abstimmung und der Vertrag wird einstimmig genehmigt. Zugleich beantragt die Kommission: die Kammer wolle dankbar anerkennen, daß die Grundsätze der Zollgesetzgebung

von 1818 auch bei Abschluß dieses Vertrags befolgt sind, und spricht die Ueberzeugung aus, daß nur durch ein besonnenes Festhalten an diesen Grundsätzen die wahren Interessen des Landes sowohl als der mit ihm vereinigten deutschen Staaten gewahrt werde und daß nur auf einer solchen Grundlage ein Verein unabhängiger Staaten möglich sei.

Auch dieser Kommissionsantrag wird fast einstimmig angenommen.

Zehnte Sitzung der Zweiten Kammer am 12. Januar.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh, v. Westphalen, Simons, v. Raumer.

An der Tagesordnung ist die Berathung des Berichts der Kommission zur Prüfung des Antrages von Claessen und Consorten, betreffend das Verfahren der Regierung in Pressangelegenheiten.

Bei dem Beginn der Diskussion nimmt der Ministerpräsident das Wort und sagt:

„Das Staatsministerium hat die formelle Seite des Antrags des Abgeordneten Claessen und Genossen zum Gegenstand ernster Erwägung machen zu müssen geglaubt. Indem ich von dem Resultate derselben der hohen Kammer Mittheilung mache, bezeichne ich zugleich die Stellung, welche die Regierung Sr. Majestät zu allen gleichartigen Anträgen einnehmen wird.“

Die königliche Regierung hält sich nicht für unfehlbar, sie verkennt nicht, daß man z. B. über die gegenwärtig vorliegende Sache verschiedener Ansicht sein kann. Selbst Manche, welche mit der Regierung darüber einverstanden sind, daß der Verwaltung (in gewissen Fällen) das Recht zustehen müsse, den in §. 1 des Pressgesetzes vom 12. Mai v. J. genannten Kategorien von Gewerbetreibenden die Konzession, oder staatsfeindlichen Zeitungen den Debit durch die Post-Beamten zu entziehen möchten vielleicht wünschen, daß dieses Recht und die Fälle seiner Anwendung genauer präcisiert werden möge, können zugestehen, daß die Fassung des Gesetzes vom 12. Mai v. J. Zweifel Raum gebe. Andere können der Meinung sein, daß ein solches Recht der Verwaltung in keinem Falle eingeräumt werden dürfe.“

An Veranlassungen zur Geltendmachung dieser verschiedenen Ansichten wird es nicht fehlen, sei es bei der Prüfung von Petitionen oder bei Ergreifung der Initiative zur Vervollständigung der Gesetzgebung.

Die Regierung wird gern bereit sein, bei jeder solchen sich darbietenden Gelegenheit ihr Verfahren, ihre Auffassung, ihre Gründe darzulegen.

Die Antragsteller und nach ihrem Vorgange auch die Kommission haben aber keinen dieser Wege eingeschlagen. Sie fordern von der hohen Kammer, daß sie das Verfahren eines Ministers Seiner Majestät für ein ungesetzliches erkläre, daß sie über Verwaltungsmaßregeln der Regierung eine Anklage erhebe, die Untersuchung führe und ein Urtheil fälle.

Zu einem solchen Urtheilsspruch räumt kein Paragraph der Verfassung den Kammern ein Recht ein und die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung legt uns daher die Pflicht auf, von jeder Betheiligung an einer Berathung über die materielle Seite solcher Anträge uns fern zu halten, weil wir in einer solchen Berathung den Versuch erkennen müßten, die verfassungsmäßige Kompetenz der Kammern zu überschreiten.

Die königliche Regierung vertraut, daß die Mehrheit der hohen Kammer sie in der Zurückweisung solcher Versuche unterstützen und daher im Interesse des Landes, wie in ihrem eigenen, über den Antrag zur Tagesordnung gehen werde.

Es werden mehrere Amendements eingebracht und unterstützt. Landfermann ist gegen den Antrag, weil der Antrag über die Kompetenz der Kammer hinausgeht.

Simson: Die Zustände der Presse, welche der Antrag vorführt, sind ohne gesetzlichen Akt und selbst die Erklärung des Ministerpräsidenten führt kein Gesetz an, durch welche sie legalisirt würden. Ganze große Kollegien verfahren übereinstimmend gegen das Gesetz. In einem geordneten Staate muß es eine Region geben, in welcher nichts gilt als das Gesetz, wo dies aufhört, kann man nicht mehr von einem Staat reden, am allerwenigsten von einer Monarchie; da ist vielmehr das eingetreten, was man sonst Sultanismus genannt hat. Wer in Preußen Geforsam für Wochenschriften verlangt, die nicht auf dem in der Verfassung vorgeschriebenen Wege entstanden sind, der verletzt das Gesetz. Der Antrag bezweckt eine Erklärung durch Abstimmung, daß das Verfahren der Verwaltungsbehörden ein ungesetzliches sei. Dieses Recht ist der Kammer nie bestritten worden und sie darf sich dasselbe unter keinen Umständen aus den Händen nehmen lassen. Ich kann nicht begreifen, wie man es wagen darf, der Kammer Drohungen zu sagen für das, was sie in ihrem Rechte thue. Ueber allen steht das Grundgesetz, vor dem sich selbst der König beugen muß.

Ministerpräsident: Ich bin mir nicht bewußt, gegen die hohe Kammer Drohungen ausgestoßen zu haben. Ich habe nur gesagt, ich hoffe, daß die Kammer im Interesse des Landes und in ihrem eigenen Interesse zur Tagesordnung übergehen werde. Ich glaube nicht, daß die Kammer einen Monolog halten will; will sie es aber, wir werden sie daran nicht hindern.

v. Kleist-Reesow: Ich bestreite der Kammer das Recht, ihre Meinung allein als eine maßgebende auszusprechen; ich bestreite ihr das Recht der Kontrolle über die Regierung. Die Kammer kann und darf auch dem gesetzlichen Instanzenzuge nicht vorgreifen. In den einzelnen Fällen ist weder die Entziehung der Konzession, noch die Entziehung des Postdebets eine ungerechtfertigte gewesen. In allen solchen

Fällen lagen Bestrafungen der Persönlichkeiten und Presseerzeugnisse vor, welche den Patriotismus auf das Tiefste untergraben. Eine Regierung, die sich selbst achtet, kann weder solche Erzeugnisse noch solche Erörterungen verbreiten. Ich beantrage den Uebergang auf Tagesordnung.

v. Bünke: Die Kammer will ein Urtheil, eine Ansicht aussprechen; die Kammer will prüfen, ob Jemand in ihr verfassungsmäßigen Rechte eingreife, ob Jemand ohne ihre Zustimmung Gesetze mache und erlasse. Dürfte dies geschehen, dann wäre die Kammer überflüssig. Der Kammer ist auch das Recht der Kontrolle zuzugestehen. Wäre ein Verantwortlichkeitsgesetz vorhanden, so würde die Kammer vollkommen in ihrem Rechte sein, das Ministerium wegen der vorliegenden Gesetzesverletzung in Anklagestand zu versetzen. Die der Kammer vorgehaltenen Nachtheile halte ich nicht für gefährlich. Es könnte vielleicht die Auflösung der Kammer erfolgen. Ein anderer Nachtheil könnte einzelne Abgeordnete als Beamte treffen. In den allerletzten Tagen sind zwei Abgeordnete zur Disposition gestellt worden, weil sie sich in Opposition zur Regierung befunden haben, weil sie nach ihrer Meinung ihrem Eide und ihrer Pflicht treu geblieben sind. Die Kammer mag sich nur davor hüten, daß die Gesichte nicht von ihr sage, sie habe wohl viele Gesetze votirt, aber sie habe auch zugeesehen, wie die Gesetze mit Füßen getreten worden sind.

Der Antrag des Abgeordneten von Kleist-Reesow auf einfache Tagesordnung wird verworfen.

Die Debatte wird auf morgen vertagt.

Elfte Sitzung der Zweiten Kammer am 13. Januar.

Minister: v. Mantuffel, v. d. Heydt, v. Bodelschwings v. Kaumer, v. Westphalen.

Fortsetzung der in der vorigen Sitzung abgebrochenen Debatte über den Antrag des Abgeordneten Claessen.

Reichensperger: Meiner Meinung nach sind es grade die Herren von der Linken, welche die Uebelstände, die sie so hart angreifen, verschuldet haben. (Bravo!)

Gepfert: Wenn auch ein Jeder das Recht hat, seine abweichende Meinung, gegenüber dem Ministerium, auszusprechen, so darf dies doch durchaus nicht zu der Konsequenz führen, gleich zu rufen: Weg mit diesem Ministerium! Die Staatsgewalten sollen einander kräftigen und unterstützen; dies kann aber nicht geschehen, wenn bei jeder Gelegenheit ein Beschluß wegen Verfassungs-Verletzung gefaßt wird. (Bravo!)

Scherer: Der vorliegende Antrag ist ein sehr erheblicher, denn es fragt sich: was soll Rechtens sein, die parlamentarische Regierung oder das königliche Regiment? Ich zweifle nicht, daß, wenn die Regierung die Ueberzeugung gewinnen werde, daß die Auslegung des Gesetzes eine irrige sei, sie die Initiative zur Abhilfe ergreifen werde. Wenn diese Ueberzeugung kommen wird, kann ich freilich nicht sagen.

Der Schluß der Debatte wird beantragt und angenommen.

v. Bünke: Ich habe mit meinen Gesinnungsgenossen nicht jedes Mal, wenn wir mit dem Ministerium nicht einverstanden waren, gesagt: „Weg mit dem Ministerium!“ sondern nur Einmal, als wir die Ehre des Landes durch die Politik des Ministeriums gefährdet glaubten.

Claessen (als Antragsteller): Die Frage der Verfassungswidrigkeit ist durch Bemerkung der einfachen Tagesordnung zu meinen Gunsten entschieden. Das Ministerium hat sich an der Debatte betheiligt. Es handelt sich um ein System, das sich mit jedem Tage mehr befestigt. Es mag der Regierung schwer sein, mit der Presse zu gehen, es dürfte aber noch schwerer sein, ohne sie zu gehen. Preußen kann einen gewissen Grad von Pressefreiheit ertragen; es ist überhaupt nur groß durch seine moralische Kraft.

Ministerpräsident: Die Regierung hat sich über die Sache ausgesprochen und wünscht den Uebergang zur Tagesordnung. Sie wird für eine solche Tagesordnung stimmen, welche keinen Tadel enthält.

Bürger (als Berichterstatter): Der Minister des Innern hat nach Veröffentlichung des Pressegesetzes Institutionen hervorgerufen, welche der Haß der Nation im Jahre 1848 unter die Erde gebracht haben. Durch das herrschende System ist die ganze Verfassung bedroht. Ich erinnere daran, daß der Ministerpräsident eine Broschüre hat verbreiten lassen, worin es heißt: wenn die Kammern die Verfassung nicht ändern, wie die Regierung es wünscht, so wird die ganze Verfassung beseitigt werden. Ich empfehle zur Ehre der Kammer den Kommissionsantrag.

Der Ministerpräsident erklärt die Aussage des Berichterstatters, daß er die von demselben erwähnte Broschüre habe vertheilen lassen, für eine Unrichtigkeit.

Es wird zur Abstimmung geschritten.

Zuerst wird über das Amendement des Abgeordneten von Gynern namentlich abgestimmt. Es wird mit 157 gegen 136 Stimmen angenommen. Durch die Annahme dieses Amendements sind die übrigen Anträge in Bezug auf den Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

Das Amendement von Gynern lautet:

Die Kammer wolle beschließen: In Erwägung, 1) daß die zweite Kammer es zwar abgelehnt hat, bei Berathung des Gesetzes vom 12. Mai v. J. durch dasselbe der Regierung die Befugniß beizulegen, die Presse durch administrative Entziehung der Conzessionen oder des Postdebets zu beschränken, hieraus aber allein nicht gefolgert werden kann, daß dergleichen Maßregeln ungeseglich seien; 2) daß der Kammer verfassungsmäßig das Recht nicht zustehe, diese oder andere rechtliche Controversen durch ihre einseitige Erklärung zu beseitigen, vielmehr erwartet werden darf, daß die Regierung Einleitungen treffen werde, die bestehenden Zweifel im verfassungsmäßigen Wege zur Erledigung zu bringen, geht die Kammer über den Antrag des Abg. Claessen und Genossen zur Tagesordnung über.

Berlin, den 14. Januar. Se. Majestät der König durch Kabinettsordre vom 12. verfügt, daß der Staatsrath wieder in Wirksamkeit gesetzt werde, und haben die erledigte Stelle des Präsidenten des Staatsraths dem Präsidenten des Staatsministeriums, Freiherrn von Manteuffel, für jetzt übertragen. Der Staatsrath wurde durch die Königliche Verordnung vom 20. März 1817 eingeführt. Er hat die Bestimmung, die höchste beratende Behörde zu sein, ohne an der Verwaltung Theil zu haben. Der Staatsrath besteht aus den Prinzen des Königlichen Hauses, sobald sie das 18te Lebensjahr erreicht haben; 2. aus Staatsdienern, welche durch ihr Amt zu Mitgliedern derselben berufen sind, nämlich: der Staatskanzler und Präsident des Staatsraths, die Feldmarschälle, die wirklichen Staatsminister, der Minister-Staats-Sekretär, der General-Postmeister, der Chef des Obertribunals, der erste Präsident der Rechnungskammer, der geheime Kabinettsrath, der den Vortrag in Militärsachen habende Offizier, die kommandirenden Generale und die Oberpräsidenten; 3. aus Staatsdienern, welchen das Vertrauen des Königs Sitz und Stimme im Staatsrath beilegt. Durch

Königliche Verordnung vom 6. Januar 1848 wurde die ältere Verordnung folgendermaßen abgeändert.

§. 1.

Die Gesetz- und Verordnungs-Entwürfe, über welche Wir das Gutachten des Staats-Raths erfordern, sollen in Zukunft vom Staats-Rath entweder in einer Plenar-Versammlung oder in einer engeren Versammlung begutachtet werden.

Die Begutachtung durch die engere Versammlung soll in der Regel, die Begutachtung durch das Plenum ausnahmsweise aus besonderen Gründen eintreten.

§. 2.

Die engere Versammlung (§. 1) soll, unter dem Vorstehe des Präsidenten des Staats-Raths, bestehen aus

- 1) sämmtlichen Mitgliedern des Staatsministeriums,
- 2) dem Staats-Secretair,
- 3) sämmtlichen Mitgliedern derjenigen Staats-Raths-Abtheilung, welche nach der Geschäftsordnung für den Staats-Rath den Plenarvortrag über die zu begutachtende Sache als Hauptabtheilung vorzubereiten haben würde, ferner
- 4) aus mindestens je zwei Mitgliedern derjenigen Staats-Raths-Abtheilungen, welche nach der Geschäfts-Ordnung für den Staats-Rath an der Vorbereitung der Sache zum Plenar-Vortrage als Nebenabtheilungen Theil zu nehmen haben würden, und
- 5) aus zwei oder mehreren anderen Mitgliedern des Staats-Raths.

Außerdem sind die dem Staats-Rath angehörnden Prinzen Unseres Hauses befugt, jeder engeren Versammlung des Staats-Raths als Mitglieder beizutreten.

§. 3.

Jeder bei dem Gegenstande der Berathung betheiligte Staatsminister hat, wenn er nicht selbst erscheinen kann, einen Rath seines Ministeriums an die engere Versammlung abzuordnen, welcher nöthigenfalls über die Sache nähere Auskunft zu geben hat. Ein Stimmrecht steht einem solchen Vertreter nur dann zu, wenn er selbst Mitglied des Staats-Raths ist.

§. 4.

Der Präsident des Staats-Raths hat für jede Sache die Haupt-Abtheilung, sowie die Nebenabtheilungen zu bestimmen und Uns für die engere Versammlung nach §. 2, zu 4 und 5 jedesmal besonders zu ernennenden Mitglieder des Staats-Raths in Vorschlag zu bringen.

§. 5.

Wir behalten uns vor, für jeden Entwurf eines Gesetzes oder einer Verordnung besonders zu bestimmen, ob Wir über denselben den Staatsrath mit seinem Gutachten vernehmen wollen. Eben so werden Wir darüber, ob dieses Gutachten vom Staats-Rath in einer Plenar-Versammlung oder in

einer engeren Versammlung abgegeben werden soll, für jeden einzelnen Fall auf den Antrag unsers Staats-Ministeriums Bestimmung treffen.

Posen, den 11. Januar. [Straßenbauten.] Gestern erhielten wir hier einen ersten augenscheinlichen Beweis von der unter den ärmeren Klassen in Folge der Theuerung und dem Mangel an Arbeit herrschenden Noth, indem wir einen Haufen von 80 bis 100 Arbeitern je zwei und zwei die Straßen durchschneiden und sich nach dem Hofe des Regierungsgebäudes begeben sahen, wo sie sich vor dem Oberpräfisidial-Bureau aufstellten und durch Deputirte aus ihrer Mitte dem Stellvertreter des Oberpräsidenten, Regierungsrath v. Kries erklären ließen, daß sie bei der immer mehr steigenden Theuerung der Lebensbedürfnisse und dem Mangel hinreichender Arbeit sich und ihre Familien nicht mehr zu ernähren vermöchten und die Regierung um Beschäftigung bäten. Der Regierungspräsident suchte sie durch Vermittelung eines anwesenden Bürgers zu beruhigen und zugleich zu überzeugen, daß es ihm nicht möglich sei, ihnen die gewünschte Beschäftigung zu gewähren, und verwies sie mit ihrem Gesuch an das Polizeidirektorium, an das er ihnen zugleich ein Schreiben mitgab. Mit diesem begab sich der Haufe nach dem Polizeidirektorium, das indeß begreiflicher Weise so wenig oder noch weniger im Stande war, ihr Begehren nach Arbeit zu befriedigen, als der Regierungspräsident, indeß das umsichtige und rücksichtsvolle Benehmen der Polizei überzeugte sie von der Unmöglichkeit der sofortigen Erfüllung ihres Verlangens und bewegte sie zum Auseinandergehen. Excesse sind nicht vorgekommen.

Nachen, den 10. Januar. Zu den (s. unter Brüssel) mitgetheilten Nachrichten über die Reise der aus Ham entlassenen Gefangenen können wir noch hinzufügen, daß Herr Baze heut Nacht in Begleitung eines französischen Polizei-Agenten hier angekommen ist. Da er keinen Paß bei sich hatte, so wurde ihm bedeutet, daß er sich zwar einstweilen hier aufhalten könne, daß er aber gehalten sei, sich seine Legitimationspapiere unverzüglich nachkommen zu lassen. Herr Baze erklärte darauf, daß er es vorziehe, noch heute mit dem Nachmittags-Eisenbahnzuge nach Brüssel zurückzukehren. — Ueber den General Lamoricière erfahren wir, daß er sich nach Köln begeben hat, wie man sagt, um einstweilen dort zu verweilen.

Köln, den 12. Januar. General Lamoricière traf vorgestern Abends hier ein, stieg im Hotel Ditsch ab, in dessen Fremdenbuch er sich als „Proscrit“ eintrug, und wird wahrscheinlich noch einige Tage hier verweilen. (Köln. Btg.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 8. Januar. Die Kriminaluntersuchung wegen der am 27. Dezember abgehaltenen Turnversammlung soll in Kürze eingeleitet werden, da man bei der Hausdurchsuchung Papiere gefunden haben will, die auf eine weitverzweigte hochverräterische Verbindung schließen lassen. Dem Verbote der Vereine sind zahlreiche Auswei-

sungen nicht bloß der Vorstände, sondern auch vieler Mitglieder gefolgt. Die Ausgewiesenen müssen sogleich die Stadt verlassen.

Baden.

Karlsruhe, den 7. Januar. Ueber das Treiben der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz hat unsere Staatsregierung genaue Nachforschungen angestellt. Die gewonnenen Aufschlüsse sind interessant und gewähren einen tiefen Blick in die Absichten der sich feindlich gegenüberstehenden, sogenannten blauen Republikaner und Sozialisten, deren Bestrebungen theils Ekel, theils Mitleid erregen. Besonders charakteristisch ist die am 9. Novbr. in Genf abgehaltene Todesfeier Robert Blum's, welche eine Vereinigung der beiden Flüchtlingsparteien bezweckte, aber durch die tolen Reden der Kommunisten Dronke und Bauer zu einer rohen Prügelei führte, welche bis auf die Straße fortgesetzt wurde.

Belgien.

Brüssel, den 10. Januar. Der „Independance“ zufolge wurden die sechs Gefangenen auf Schloß Ham vorgestern Morgen davon in Kenntniß gesetzt, daß die Pforten der Feste ihnen unter der Bedingung geöffnet würden, daß sie sich sämmtlich nach England begäben. Einige von ihnen protestirten gleich dagegen, daß man ihnen das Land vorschreibe, wohin sie sich zu begeben hätten, indeß schien man auf der Bedingung nicht zu bestehen, so daß man nur den General Lestö in Begleitung von zwei Polizei-Agenten nach Dover führte. Den Andern gestattete man, auf dem Kontinente zu bleiben, und obgleich Alle nach Belgien zu reisen wünschten, gewährte man dieß nur dem General Changanier und Oberst Charras. Herr Baze mußte das Versprechen geben, nach Nachen zu gehen, während General Lamoricière sich verpflichten mußte, nach Köln zu reisen. Beide mochten glauben, daß, wären sie nur einmal auf belgischem Boden, sie thun könnten, was sie wollten, und daß sie ohne Polizeibegleitung ihre Reise antreten könnten; dem war aber nicht so, denn General Changanier, Charras und Baze wurden Jeder von zwei Polizeibeamten begleitet, die in demselben Waggon bei ihnen Platz nahmen. Herrn Baze begleiteten die Polizei-Agenten bis nach Nachen. Changanier und Charras sind hier geblieben. Wie man vernimmt, muß der Erstere aber sein Domizil in Mecheln nehmen, während dem zweiten Löwen als Aufenthaltsort angewiesen ist. General Lamoricière, der mit einem anderen Konvoi Ham verließ, ist von zwei Polizei-Agenten nach Köln begleitet worden. Wohin General Bedeau sich begeben solle, wird nicht angegeben. Die „Independance“ bemerkt, daß keiner dieser politischen Gefangenen bei Ankunft auf belgischem Boden, bei dem belgischen Gouvernement gegen den ihnen angethanen Zwang reklamirt habe.

Frankreich.

Paris, den 9. Januar. Der Verordnung des Polizei-Präfekten gemäß sind alle Freiheitsbäume umgehauen und

die republikanischen Inschriften auf den öffentlichen Gebäuden ausgelöscht worden. Diese Maßregel hat nirgends Widerstand bei der Bevölkerung gefunden.

In Boulogne bei Paris sind mehrere Personen verhaftet worden, weil sie sich Schmähungen gegen den Präsidenten der Republik erlaubt hatten.

Ein Soldat, der bei den Ereignissen des 2. Dezember befestigt war, ist von dem pariser Kriegsgericht zu 5 Jahren Eisen verurtheilt worden.

Die Zahl der in der letzten Zeit in den Departements verhafteten Personen ist sehr beträchtlich. In der Stadt Beziers und ihrem Arrondissement sind allein 500 Personen verhaftet worden. Die Verhaftungen scheinen dabei noch keineswegs beendigt zu sein. In Montpellier sind am frühen Morgen früh über 50 Personen nach den Gefängnissen der Stadt gebracht worden. Diese Verhaftungen sollen Bezug auf die letzten Unruhen haben. Fortwährend werden auch noch Maires abgesetzt und Gemeinderäthe so wie Nationalgarden aufgelöst. Der größte Theil der Maires des Indre-Departements ist durch der neuen Regierung ganz ergebene Männer ersetzt worden und die Nationalgarde von Carcassonne durch ein Dekret des Präfekten der Aude aufgelöst worden.

Die Verhaftungen bannbrüchiger Sträflinge dauern immer noch fort. Um Brest nicht zu sehr zu überfüllen, wird ein Theil derselben nach Orient und Rochefort gebracht.

In Brest hat man eine Verschwörung der dortigen Gaizer-Sträflinge entdeckt, die einen Plan gemacht, um sich aus dem Bagno zu befreien.

Die auf Verlangen der französischen Regierung aus der Schweiz ausgewiesenen französischen Flüchtlinge haben Pässe für Amerika erhalten. Wie es heißt, werden sich dieselben in Hamburg einschiffen.

Mehre große Fabrikanten haben den Entschluß gefaßt, ihre Werkstätten des Sonntags zu schließen.

Paris, den 10. Januar. Vier Repräsentanten werden deportirt. Verbannt wurden unter Androhung der Deportation 67, darunter Victor Hugo, Lagrange, Schöcher, Dupont de Buffac, Mathieu. Der Aufenthalt auf französischem Territorium ist 18 untersagt, darunter Ehlers, Lamoriciere, Changanier, Baze, Emil Girardin, Remusat, Bedeau, Duprat.

Paris, den 10. Januar. Der bereits schon in Ausführung gebrachten Verbannungsmaßregel zufolge unterscheidet die Regierung drei Klassen von Personen, deren Anwesenheit in Frankreich die Ruhe stören könnte. In die erste Klasse gehören die Theilnehmer an den jüngsten Aufständen; diese werden deportirt, entweder nach Algier oder nach Guyana. Zur zweiten Klasse gehören die anerkannten Häupter des Sozialismus; sie werden aus dem Gebiete der Republik verwiesen und, wenn sie es betreten sollten, deportirt. Die dritte Klasse bilden diejenigen Personen, die sich durch ihre heftige Feindseligkeit gegen die Regierung bemerk-

lich gemacht haben und deren Gegenwart eine Ursache der Aufregung wäre. Diese werden momentan aus Frankreich verbannt. Der in Bordeaux kommandirende General hat bekannt gemacht, daß er zwei Soldaten, die sich von Zivilisten hatten beschimpfen lassen, ohne von ihren Waffen Gebrauch zu machen, zu 10 Tagen Arrest verurtheilt habe.

Paris, den 11. Januar. Vorgestern Abend brachte ein Adjutant des Kriegs-Ministers den Befehl nach Orleans, 55 Gefangene nach Paris zu transportiren. Um halb 9 Uhr Abends führte man sie in den Hof des Gefängnisses, wo die Truppen ihre Gewehre vor ihren Augen luden. Darauf ging es zu Fuß nach der Eisenbahn, wo ein beförderer Zug die Gefangenen in zwei Kategorien getheilt nach Paris brachte. Sie sind bereits nach Havre expedirt, werden von dort nach Brest gebracht und dann mit den übrigen zur Deportation Bestimmten, etwa 500 an der Zahl, deportirt werden. Die Insurgenten von Montargis sind ebenfalls nach Paris geführt und im Fort von Jori eingesperrt worden.

Das Zuchtpolizeigericht hat gestern wiederum mehre Individuen verurtheilt wegen Vergehen, die Bezug auf die Dezemberstage haben. Eines derselben, das mit Steinen auf die Polizei-Agenten geworfen, ist zu 3 Monaten Gefängniß, und ein anderes wegen Beleidigung von Beamten, zu 2 Monaten Gefängniß und 25 Fr. Strafe, ein drittes wegen Beschimpfung eines Soldaten zur nämlichen Strafe, ein viertes wegen des Verkaufs einer Broschüre zu 3 Monaten Gefängniß und 25 Fr. Strafe und ein fünftes, das in einem Haufen Insurgenten verhaftet worden war, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Paris, den 12. Januar. Das Ober-Alpen-Departement ist in Belagerungsstand erklärt.

Für die Einrichtungskosten der Strafkolonie Cayenne ist ein Kredit von drei Millionen eröffnet.

Durch ein Dekret werden die Nationalgarden auf dem ganzen Territorium der Republik aufgelöst, doch behält sich die Regierung vor, dieselben da, wo dies für nöthig erachtet werden wird, auf andere Grundlagen zu reorganisiren.

Paris, den 12. Januar. Der Präsident unterzeichnet seine jetzt aus den Tuilerieen datirten Dekrete seit mehreren Tagen einfach Louis Napoleon, ohne den Zusatz Bonaparte. Wie die Münzen erhalten auch die Postkempel sein Bild. Vorgestern wurden zwanzigtausend Fünffrankenstücke mit seinem Bilde geprägt. Die Menge drängte sich, einige einzuzuwechseln.

Großbritannien und Irland.

London, den 10. Januar. Die Admiralität hat nun auch den Befehl ertheilt, Plymouth, den größten Kriegshafen des Landes, in welchem sich auch die bedeutendsten Waffenvorräthe befinden, durch neue Werke in möglichst kurzer Zeit zu befestigen. Zwei neue Forts, welche den Zugang zum Hafen decken, sollen jedes mit 100 Stück Geschützen von schwerem Kaliber armirt werden. Die Artillerie soll um 24 Kompag-

nien vermehrt und für die Linientruppen sollen 10000 Mann angeworben werden.

Italien.

Turin, den 5. Januar. Eine Instruction zum Behufe der Revidirung theatralischer Werke vor der Aufführung ist erlassen worden. Verpönt sind feindselige Angriffe gegen gebildete Religionsbekenntnisse, gegen die Sittlichkeit, das monarchische Prinzip, die königliche Familie, auswärtige Regierungen u. dgl. m. Verleumdende Anspielungen auf bestimmte Persönlichkeiten, ferner Darstellungen, wodurch Haß und Abneigung unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung erzeugt werden kann, sind ebenfalls untersagt. Der Regierung wird das Recht vorbehalten, Scenen und einzelne Stellen zu streichen, allenfalls auch im Zuge befindliche Vorstellungen zu suspendiren.

Ost-Indien.

Kalkutta, den 6. Dezember. (Tel. Dep. d. E. B.) Die britische Expedition ist am 27. November im Hafen von Ranguhn erschienen. Die Engländer haben der birmanischen Regierung eine Frist von 35 Tagen gestellt; nach fruchtlosem Verlaufe derselben würden energische Genugthuungs-Maßregeln ergriffen werden.

China.

Hongkong, den 28. November. (Tel. Dep. d. E. B.) Man weiß hier nichts von dem Dynastie-Wechsel in China, der daher dem Reiche der Erfindungen anzugehören scheint. Der Aufstand dauert jedoch in den Provinzen Kuangsi und Kuanton beständig fort.

Ver mischte Nachrichten.

Posen, den 9. Januar. Die Frau eines Arbeitsmannes gebar in diesen Tagen — außer einem normal gebildeten Kinde — ein Monstrum, welches nur Füße, Unterleib und Brust hatte; Arme, Hals und Kopf fehlten gänzlich, und war der obere Theil des Körpers abgerundet, etwa wie ein Brot. Diese Mißgeburt starb ab, sobald sie von der Mutter getrennt war.

London, den 10. Januar. Von der Mannschaft und den Passagieren des untergegangenen Postschiffes „Amazon“ sind außer denen, deren Rettung bereits gemeldet, noch 25 Personen glücklich dem Tode entronnen. Das holländische Schiff „Gertruida“ begegnete in der Nähe von Brest zwei Böten, welche mit jenen Unglücklichen beladen waren, nahm diese sofort an Bord und brachte sie nach Brest. Die Geretteten boten einen traurigen Anblick dar. Sie waren in offenem Boote 48 Stunden bei dem ungünstigsten Wetter auf der See umher getrieben; dazu kam, daß die Reisten, da sie durch den Feuerruf aus dem Schlafe geweckt wurden, fast nackt der Kälte, dem Hunger und der Verzweiflung ausgesetzt gewesen waren. Die Männer wurden in Brest in einem Wirthshause untergebracht, zwei Damen und ein Kind haben im Hause des britischen Kon-

suls freundliche Aufnahme gefunden. Da noch mehre Böte der „Amazon“ sich in See befinden, so sind bereits Anstalten getroffen, auch diese in Sicherheit zu bringen. Von den zuletzt geretteten 25 Personen gehören 19 der Mannschaft und 6 den Passagieren des untergegangenen Schiffes an.

Seit zwei Tagen wüthen an der englischen und nun schon seit acht Tagen an der schottischen Küste sehr heftige Stürme, auch laufen allmählig Berichte über größere und kleinere Unfälle ein. So strandete am 7. d. M. der „Columbus“ auf der Fahrt von New-Orleans nach Liverpool bei Waterford. Dieses Schiff stieß mit solcher Heftigkeit auf den Grund, daß es in Trümmer ging. Zwei Frauen, zwei Passagiere und acht von der Mannschaft ertranken. Die Uebrigen, 20 an der Zahl, mit Einschluß des Kapitäns und Steuermanns sind gerettet. Auch 1000 Ballen Baumwolle sind bis jetzt ans Land gebracht worden. Aus Sunderland wird über den Untergang zweier Küstendampfschiffe in der Nähe des Hafens berichtet. Doch war in beiden letzteren Fällen kein Verlust von Menschenleben zu beklagen.

Nie ohne Regenschirm!

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung)

Sie sehen hier nur Damen versammelt, verehrter Herr Assessor! stoterte sie, als er den Anwesenden und diese ihm vorgestellt waren, — und es könnte allerdings auffallend erscheinen, daß Sie, außer anderer männlicher Gesellschaft, selbst meinen Gemahl nicht hier finden. Allein wie ich ihn und Sie nun kenne, wäre es sehr zweifelhaft, ob die Unterhaltung im Allgemeinen und selbst die Ihrige ihn befriedigen würde; denn er hat wenig Sinn für das höhere, zartere Geistesleben, und würde uns Allen ein schmerzloses Opfer bringen, heute die Ressource versäumen zu müssen. Sie sehen nämlich in den sämtlichen Damen hier Blumen unseres ästhetischen Blumen-Kränzchens, dessen Vorsteherin zu sein ich die Ehre habe, und an meinem Geburtstag ist es nun jedesmal meine liebste Freude, die edlen Seelen in einer General-Sitzung zum Austausch literarischer Ideen und einer Uebersicht unseres ästhetischen Lebens im verflossenen Jahre bei mir zu sehen. Bei einem so über das Gewöhnliche erhabenen Zwecke können die Faden über zarte Convenienz-Rücksichten nicht in Betracht kommen, die Mancher hier vielleicht aufzustellen im Stande wäre, weil Sie der Einzige Ihres Geschlechtes in unserem

Kreise sind, und indem ich Sie daher im Namen der Mäsen als einen Geweihten willkommen heiße, bitte ich Sie zugleich, sich als ein Ehrenmitglied unseres Vereins anzusehen und ihn durch Ihren reichen Geist beleben und verschönen zu helfen.

Volkmar wußte die Ehre zu schätzen, und geschickte die schöngeistigen Frauen und Jungfrauen, sämmtlich dem Nach-Sommer und Spät-Herbst des Lebens angehörig, für sich zu enchantiren. Er sprach bescheiden seine Meinung aus, bat bald hier, bald da Eine der Damen um Berichtigung, wagte nur selten eine schlichterne Einwendung, sobald er um sein eignes Urtheil angesprochen wurde, und appellirte zuletzt immer an den Richterspruch der Königin und General-Pächterin des ästhetischen Geschmacks von Mummelshausen, an Madame Murr. Alles, was er sagte, wußte er mit einer feinen artigen Wendung für die Gesellschaft oder für die eine und andere Dame zu verzieren, jedes negative Bild mit einer positiven Bewunderung in anderer Hinsicht zu versüßen, und auf einem Umwege dann jedesmal zu einer Huldigung an die Schöpferin des Vereins zu gelangen, die ihm selbstgefällig zugeflüstert, sie allein habe alle diese Geistesblüthen gezogen und veredelt.

Als die Sitzung zu Ende war, gestand sich Alles heimlich, der Assessor sei ein höchst liebenswürdiger Mann und man habe sich himmlisch amüsiert. Volkmar aber hatte sich höllisch annuyirt. Er schöpfte tief Athem, als er den Abschied und das Haus hinter sich hatte und seufzte mehrmals in sich hinein: O Aurelie, was hab' ich für Dich gelitten!" —

Am Morgen erkundigte Volkmar sich bei der Dame des Hauses, wie sie geruht. Er wurde mit superlativer Freundlichkeit empfangen und ermutigte sich allmählig, ihr seine Herzensangelegenheiten zu entdecken, und um Aureliens Hand zu bitten, nachdem er bereits ihr Herz besitze und sein Vater mit Freuden seine Einwilligung gegeben.

Hier verschwand das gnädige Lächeln um den Mund der Gönnerin und unheilbrohendes Stirnerunzeln stieg wie eine dunkle Wolke drei Sekunden lang über Volkmars sichere Hoffnung empor. Madame Murr sah nun doch wohl ein, welchem Umstande sie das zur Neue erwartete Gewissen des Herrn Assessors, so wie

dessen poetischen Weibrauch zu danken habe, und ihre Empfindlichkeit wollte sich feindlich regen. Doch es war ja ihre Tochter, ihr verzüngtes Ebenbild, dem sie Volkmars Huldigungen dankte, und die mütterliche Eitelkeit trat im nächsten Augenblicke versöhnend ein, wo ihr Bewußtsein des eignen Werthes sich verlegt fühlte. Zwar hatte sie höhere Pläne mit Aurelien gehabt. Sie phantasirte sich einen Schwarm krösusreicher Kaufleute, adeliger Gutsbesitzer, Räte und vielleicht einiger Präsidenten zur Auswahl eines würdigen Gatten für ihre geist- und köperschöne Tochter; indeß ein so artiger, so durchaus poetischer Schwiegersohn wie der Assessor, der ja noch Rath, Präsident, und Minister werden konnte, war in der Wirklichkeit eben so hoch, wo nicht höher zu beachten, als jene vornehmern Schwiegersöhne ihrer Phantasie. Auch war es ihr erwünscht, aus Rache wegen der Emancipations-Angelegenheit, die bei ihr nach der ursprünglichen Auffassung zur fixen Idee geworden, gegen Herrn Murr in die ernsteste Opposition zu treten, da sie wohl wußte, daß er um keinen Preis die Verbindung mit dem Sohne des verhassten Mäusler eingehen werde, was sie sich vornahm, glänzend durchzuführen. So wurde die Eitelkeit der Dame, von mehreren Seiten angeregt, wirksam für die Liebenden, wozu noch ein wenig die sentimentale Rücksicht trat, zwei so eng verbundene Herzen nicht unglücklich zu machen.

Madame Murr's Stirne war längst wieder glatt, als ihr Schweigen noch fort dauerte. Volkmar hielt es in banger Erwartung aus, ob sein Calcul richtig gewesen sein würde. Endlich verkündigte ihm ein Lächeln und ein gütiger Blick, daß das Glücks-Rad seiner Wünsche auf einen Treffer stehen geblieben, und Madame Murr äußerte sich: Ich habe Ihren Antrag, so weit dessen Gewährung von mir abhängt, rasch, doch reiflich erwogen, um Sie bald aus der Dual der Ungewißheit zu erlösen, und erkläre Ihnen, daß ich Nichts einzuwenden habe. Wie könnte auch bei andern Wünschen ich das schöne Herz meiner Aurelie durch Versagung vielleicht zum Tode verwunden, wenn Sie wirklich ihre heiße Gegenliebe besitzen.

Meine gütige Mutter! fiel Volkmar feurig ein, ihr die Hand küßend.

Nur fürchte ich sehr den Widerspruch meines Vaters, fuhr sie fort, Sie wissen, wie seltsam er mit Ihrem Herrn Vater, dem Justizrath, steht.

Ich weiß es; doch unter Ihrer Mitwirkung hoffe ich die Befiegung jedes Hindernisses.

Hoffen Sie nicht zu viel. Sie kennen die ungarische Halsstarrigkeit Herrn Murrs in gewissen Punkten nicht; doch verspreche ich Ihnen, Alles für unsern Plan gegen ihn aufzubieten, und will ihn deshalb gleich auf Ihren persönlichen oder schriftlichen Antrag vorbereiten, mit dem Sie nicht säumen dürfen, es habe meine Einleitung einen Erfolg, welchen Sie wolle!

Ich hoffe das Beste unter Ihrem und des Himmels Rath. Lassen Sie mich dankbar Ihre mütterliche Hand küssen, und dann meinen theuern Vater von meinem Glück zu unterrichten eilen.

Thun Sie das, und nun leben Sie indeß wohl! sagte Madame Murr, ihm mit gnädiger Protektur die Hand reichend. Ich unterrichte Sie bald von dem Erfolge.

Volkmar ging. Herr Murr wurde wieder zu seinem schweren Aerger aus dem Comtoir gerufen; er hatte aber aber doch zu viel Respekt vor seiner Frau, als daß er nicht sogleich erschienen wäre.

Du weißt, daß ich es nicht liebe Trudelschen — Gertraud, wollte ich sagen — wegen jeder Bagatelle aus den oft wichtigen Geschäften herausgerissen zu werden, und dennoch ersparst Du dergleichen nicht bis zur Mal- oder Schlafenszeit.

Bagatelle? O mein Herr, ich bin weise genug, Bagatelle ohne Sie abzumachen, eiferte die Gattin. Doch hier handelt es sich um keine Bagatelle, sondern um die Ehre unseres Hauses, um das Wohl unsers einzigen Kindes!

Nun, was giebt's denn? fragte Murr mürrisch weiter.

Der Land- und Stadgerichtsassessor, Herr Mäusler zu Grünbach ist, wie ich aus sicherem Munde weiß, fest entschlossen, um unsere Aurelie anzuhalten. Was?! — schrie Murr, wie von einem elektrischen Schläge getroffen, Mäusler, der Sohn des Justizrathes, dieses hämischen, superflugen, unausstehlichen Altes, meines

ärgsten Feindes, dieser Justizrathsohn meine Tochter! Nimmermehr, in alle Ewigkeit nicht.

Was kann der Sohn, dieser liebenswürdige, achtbare junge Mann, der unsere Aurelie innig liebt, und von ihr wieder geliebt wird, für Deine alberne Feindschaft mit seinem Vater, wendete Madame Murr ruhig ein.

Albern oder nicht, Sohn oder Vater, gleichviel, ich hasse die ganze Sippschaft bis zum Tode, wüthete der Aufgeregte fort, dessen allerschwächste Seite getroffen war.

Und Du wirst, wenn Du klug bist, dennoch Deine Einwilligung geben!

Wie so? fragte Murr, einen Augenblick verdutzt.

Weil ich es wünsche, war die Antwort.

Wirklich? wie Du es wünschst, weil Du den jungen Mäusler protegirst; weil er Dir ein Geburtstags-Gedicht überreicht hat. Oho, Madame! noch bin ich Herr im Hause und im vollen Besitze meiner Vaterrechte, versprechen Sie mich? Ich sage Ihnen, ich will eher siebenmal in einem Platzregen durch und durch naß werden, oder eine Viertelstunde lang im gräfenberger Sturzbad aushalten, als daß ich meine Einwilligung zu der Heirath gebe, verstehen Sie mich?

Nun, so muß ich Ihnen denn sagen, daß ich zu sehr fürchte, der Justizrath, dessen harmlosen Spaß Sie niemals recht verstehen, werde diesmal sehr ernst gegen Sie verfahren.

Wie meinen Sie das? fragte Murr verächtlich.

Ich meine, fuhr sie ruhig fort, er werde Ihren strafbaren Emancipations-Eifer bei der Regierung in ein sehr düstres Licht stellen; er werde Sie als einen unruhigen Kopf bezeichnen.

Das kann er nicht; dann wäre er ein ehrloser rachsüchtiger Lügner.

Keineswegs! er würde die vollkommene Wahrheit sagen, es fehlt glücklicher Weise nicht an Zeugen. Man wird indeß Sie hoffentlich nicht gleich in eine Festung stecken; allein man wird Sie scharf inquiren und vorläufig unter polizeiliche Aufsicht stellen.

Mich, unter polizeiliche Aufsicht! murmelte Murr entsetzt vor sich hin, und es schien ihm wieder wahrscheinlich, daß der Justizrath bei bösem Willen ihm

wirklich Unannehmlichkeiten bereiten könne, was er sich bereits an jenem Abend in der Ressource wegraisonnirt. Indes ermannte er sich wieder und sagte: Mag er thun, was er verantworten kann: Ueber Aureliens Hand habe ich bereits verfügt und mein einmal gegebenes Wort nehme ich um keinen Preis zurück.

Wie, Herr Murr, ohne meine Zustimmung hätten Sie das gewagt! rief die lyrische Muse von Mummelshausen mit funkelnden Blicken.

Ich habe noch mit Ihnen darüber reden wollen, erklärte Murr, vor ihren Dolchblicken zurückschreckend, in beglütigendem Tone, es war natürlich die Bedingung Ihrer Zustimmung, die ich an mein Wort knüpfte.

Das hab' ich nur hören wollen! entgegnete tiefathmend die Gattin, und das firschbraune Gesicht nahm wieder eine menschenfreundlichere Farbe an. Ich habe nur hören wollen, ob Sie im Stande sind, eines meiner heiligsten Rechte zu verletzen! Und wer ist denn der Glückliche, zu dessen Gunsten Sie bereits verfügt haben?

Der Sohn eines reichen und achtbaren alten Handelsfreundes, Herr Ephraim Großvetter in Grünbach; ein junger Mann, von eben so empfehlenden Sitten und Kenntnissen, als von einnehmender Gestalt, antwortete Murr mit Nachdruck.

Wirklich, der ist's! fiel Madam mit schneidendem Hohngelächter ein. O, dies Spitzmausgesicht, diese Gnomengestalt hab' ich ja die Ehre zu kennen. Es giebt nichts Ergöglicheres als diese merkantile Mumie, deren Welt das Comptoir ist; das leibhafte Conto-Buch, dem der Schöpfer Zahlen statt Gefühle, statt der Gedanken Conceptione zu Handlungsbriefen gegeben. Er ist in Gesellschaften eine Wachsfigur zum Küssen; man kann unendlichen Spaß mit ihm haben, wenn man nicht zum Ekel geneigt ist. Statt der Augen hat er zwei Glaskugeln, so groß wie Laubeneier, die plötzlich von hungrigen Blicken beseelt sind, sobald man von Gold, Cassenanweisungen oder überhaupt von Geld redet, und seine Nase ist eine wahre Karotten-Nemise. Also diesem Ausbunde von Liebenswürdigkeit wollen Sie Ihre Tochter geben, die zarte himmlische Aurelie!? O vortrefflich!

Frau Murr hielt sich, eine Pause machend, graziös

die Seiten vor Lachen, und würde ihren satyrischen Ausfall, den der Aerger mit Dampfgewalt hinaustrieb, weiter fortgesetzt haben, wenn Murr nicht mit Würde erklärt hätte: „Ja wohl diesem, und ob auch Ihr giftiger Spott sich noch den ganzen heutigen Tag über ihn ergießen sollte. Es ist ein tüchtiger rechtlicher Kaufmann, Compagnon seines Vaters und ein reicher Erbe. Weiter braucht er zu seiner Empfehlung für mich und Aurelie Nichts. Die Juristen aber kann ich nicht leiden.“

Weiter braucht's nichts für Aurelie? Gerechter Gott, eine solche ordinäre Ansicht hab' ich von Ihnen weder je gehört, noch erwartet. Also darum haben wir eine so vortreffliche Erziehung gegeben, darum hatte sie zu unserm gerechten Stolz alle Körper- und Geistes-Anlagen so eminent entwickelt, daß sie jetzt — doch ich will mich nicht unnötig erheizen, die Sache ist gar zu lächerlich. Sagen Sie mir nur das Eine: Haben Sie denn wirklich so wenig ästhetisches Gefühl, daß Sie Ihre Tochter mit einem Manne verheirathen wollen, der — Großvetter heißt. Giebt es wohl einen abscheulichern plebejern Namen im ganzen ästhetischen Deutschland?

Das fehlte noch, daß man wackere wohlhabende Männer um ihres Namens Willen zurücksetzte, entgegnete Murr. Der alte berühmte Name Großvetter ist auf 100 Meilen in der Runde bei der Handelswelt vom besten Klange, und gilt mehr als die Namen von tausend Habenichtsen, wären sie auch Ihren Ohren so wohlklingend, wie der des Herrn Mäusler, der doch wahrhaftig nichts Reizendes hat.

Mein Gott, sind wir denn so arm, daß wir nicht mehr Brot für unser herrliches Kind haben und es dem ersten besten reichen Filz in die Arme werfen müssen? eiferte Madam Murr mit edler Glut. Giebt's für Sie wirklich keine andern Tugenden, als Geldsack und Ehrlichkeit, was man nämlich vor der Welt so nennt. Nun dann vernehmen Sie jetzt für Ihren widerwärtigen Klienten meine vollständige Meinung. Ich werde mein mütterliches Recht über Aurelie in so weit geltend machen, daß sie frei wählen darf, sei es nun den ehrenhaften Herrn Ephraim Großvetter oder den Assessor Volkmar Mäusler, der übrigens,

beiläufig gesagt, kein Habenicht's ist, als den Sie ihn bezeichneten. Aurelie hat ein reifes Urtheil des Verstandes und Herzens und wird ohn all' unser Zuthun ihr Glück wählen. Die edle Seele soll nicht unter der mittelalterlichen Tyrannei väterlicher Grillen und Machtsprüche seufzen, das schwör ich Ihnen, mein Herr Murr, und somit leben Sie wohl!

Sie entfernte sich rasch und Herr Murr rief ihr höhnend nach: „Das wollen wir doch sehen! Nie ohne Regenschirm!“

(Fortsetzung folgt.)

Schlesier!

Ein mächtiger Kampf, welcher alle Interessen absorbiert und zur nachhaltigen Thätigkeit aufruft, zieht sich gegenwärtig durch sämtliche Kreise industriellen Strebens. Es ist dies der Kampf gegen die Concurrenz, welche in ihrer Maßlosigkeit Alles zu ersticken droht.

Die Industrie, wenn sie nicht erliegen will, muß daher alle ihre Kräfte aufbieten, um diejenige Höhe in unserer Provinz zu erreichen, deren sie nach den von der Natur selbst gegebenen Bedingungen und den zeitigen Verhältnissen fähig ist.

Aber wie in den tiefen Schachten unserer Provinz unermessliche Quellen des Reichthums liegen, aus denen Jahrhunderte noch schöpfen werden, so ist auch in der Industrie noch eine reiche Kraft und Lebensfülle verborgen. Es gilt nur, diese herauszufischen aus ihrem Dunkel!

Der Breslauer Gewerbe-Verein hat die Ueberzeugung erlangt, daß hierzu **Industrie-Ausstellungen** die geeignetsten Mittel sind. Dort nämlich wird der Gewerbetreibende wie der Fabrik-Inhaber die Resultate seines Strebens der öffentlichen Besprechung, Anerkennung und Belohnung, einer Verbreitung in den weitesten Kreisen theilhaftig sehen; dort wird sich aber auch jeder mit den Fortschritten in den einzelnen Industriezweigen bekannt machen können.

Demgemäß hat der Breslauer Gewerbe-Verein im Einverständnis mit dem Gewerbe-Rath beschlossen:

im Mai des kommenden Jahres am hiesigen Orte eine **Schlesische Industrie-Ausstellung von Erzeugnissen aus allen Zweigen der Industrie** zu veranstalten.

Zu diesem Zwecke richtet er an alle Industrielle Schlesiens die dringende Bitte: die Ausstellung mit ihren Erzeugnissen beschicken zu wollen. Insbesondere bittet er alle industrielle Vereine und Anstalten der Provinz Schlesiens, ihn in seinen Bestrebungen mit aller Energie zu unterstützen, um auf diese Weise die gute Sache zu fördern. Er hofft dies um

so mehr, als ihm bereits von mehreren Seiten her die größtmöglichste Unterstützung in Aussicht gestellt worden ist.
Breslau, im November 1851.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Hirschberg, den 15. Januar 1852.

Die bedeutende Noth, welche am Sonntag, den 11. Jan., Abends in der sechsten Stunde, die Nordseite des Horizontes erhellt und im Gebirge überall gesehen wurde, ließ ein bedeutendes Brandunglück erwarten, das man aber keinesweges so fern von uns glaubte. Der Brand hat das Dorf Triefelwitz, Kreis Tauer, betroffen. Die Flamme brach zuerst an der Sichelwand einer Scheuer aus, welche zu einem Bauergehöfte gehörte. Von hier aus verbreitete sich das verheerende Element um so schneller über eine Menge anderer Gebäude, da der Wind fast einen sturmartigen Charakter hatte und der ganze Ort Triefelwitz noch aus einer ehrenwerthen Sammlung von lauter Strohdächern besteht. Allem Anschein nach ist das Feuer boshafter Weise angelegt worden. Da der Brand bald eine großartige Ausdehnung gewann und sich mit reißender Schnelle von Dach zu Dach stürzte, so war an ein Retten selbst der nöthigsten und theuersten Dinge kaum zu denken und es ist leicht begreiflich, wie auf diese Weise eine große Anzahl Vieh von allen Gattungen in den Flammen umkommen mußte. Die näheren Details fehlen uns nach hierüber. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Ein Knecht, aus Eichholz gebürtig, welcher 4 Schweine aus einem ringsum brennenden Gehöfte retten wollte, wurde in dem Augenblicke, als er die obstinaten Thiere unter einem brennenden Thorwege durchtreiben wollte, von dem einfallenden Gebäude verschüttet und mußte sammt den Geschöpfen, die er dem Feuertode entreißen wollte, in den Flammen umkommen. Es brannten im Ganzen ab: ein Theil des Dominiums, 4 Bauergehöfte, 6 Gärtner- und 3 Häuslerstellen.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 105ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Rthln. auf Nr. 31,626; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 77,853; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 15,081 und 72,680, und 3 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 27,256, 29,721 und 36,432.

Berlin, den 14. Januar 1852.

Todesfall-Anzeigen.

231.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besondern Meldung zeigen wir hiermit entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an, daß unser Gatte und Vater, der Barbier Friedrich Montemeier am 12. d. M. plötzlich an einem Nervenschlage verstorben ist. Warmtrunn, den 13. Januar 1852.

Die Hinterbliebenen.

Hierauf bezüglich erlaube ich mir noch allen meinen geehrten Kunden ergebenst bekannt zu machen, daß ich das von meinem Vater hinterlassene Geschäft für Rechnung meiner Mutter fortführen werde, und empfehle mich deshalb zu fernem geneigten Wohlwollen.

Friedrich Schmidt, als zweiter Sohn.

222.

(Verspätet.)

T o d e s - A n z e i g e .

Den 2. Januar, Nachts 11 1/2 Uhr, entschlief zu einem bessern Leben, nach 10 tägigen Krankenlager, der ev. Schullehrer und Kantor Herr **George Friedrich Hilse** allhier, alt 82 Jahr 3 Tage. Dies zeigen den Verwandten und Freunden in der Ferne, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an
die Hinterbliebenen.

Seitenborn, den 11. Januar 1852.

207.

**Eine Blume der Freundschaft
auf das Grab der Frau****Louise Heberschär geb. Ernst.**

Gestorben am 19. Januar 1851 zu Alt-Zauer.

In die kühle Erde still gebettet,
Ruhst Du, Theure, schon ein langes Jahr;
Aus der Erde Leid bist Du errettet,
Doch wir trauern um Dich tief und wahr!

Klagen um Dich, Frühverlorne! schallen
Noch so oft Dein unser Herz gedenkt, —
Und der Wehmuth bittere Thränen fallen,
Wenn das Auge auf Dein Grab sich senkt!

Mir auch, Theure! bist Du unvergessen,
Uns vereinte ja der Freundschaft Band,
Und das Glück, das ich in Dir befaß,
Kennt nur der, der Deinen Werth verstand.

Frühe bist zur Heimath Du gegangen,
Eltern, Garten, Freunde liebest Du zurück; —
Und wir denken Dein, mit Schmerz und Bangen,
Bis uns dort vereint ein ew'ges Glück.

J. K.

215.

Wehmüthige Erinnerung

beim herannahenden Jahrestage des Dahinscheidens
unsers guten Vaters, Vaters, Schwieger- und Großvaters,
des weiland Mühlenbesizers und Mültermeysters

Johann Gottfried Dietrich,

in Söhlenliebenthal,

gestorben am 18. Januar 1851.

Du gingst dahin, geendet war Dein Leiden,
Noch tönt das Schmerzenswort: Er ist nicht mehr!
Wir sahn Dich dulden, kämpfen und verschleiden,
Und überall bleibt Deine Stätte leer.

Siehst Du die Thränen, die dem Aug' entquollen,
Ob Deines Scheidens, das das Herz bricht
Der Dank, den wir für Deine Liebe zollen,
Erlischt im Herzen Deiner Theuren nicht.

Siehst Du die Gattin, Kinder, Enkel weinen?
Vernimmst die Klagen Du aus ihrer Brust?
Wie ihre Wehmuths-Thränen sich vereinen
Um Deinen unerfeglichen Verlust.

Die treue Liebe, sie erkalte nimmer,
Wenn auch das Herz die 66 Gruft umschließt,
Es glänzt als Trost der süßen Hoffnungs-Schimmer,
Daß einst uns frohes Wiedersehn begrüßt.

Die hinterlassene Wittwe, Kinder,
Enkelkinder und Schwiegersohn.

237.

**Opfer dankbarer Freundschaft,
dargebracht**

der, den 2. Januar c. zu Hirschberg verstorbenen

Frau Christ. Beate Kessler, geb. Joseph.

Heimgegangen bist Du, Edle, Gute!
Haßt des Lebens Wallfahrt nun vollbracht,
Darauf mancher herbe Kummer ruhte;
Doch der Herr hat Deiner stets gedacht.

Eine Tochter nur blieb Dir hienieden,
Die Dein Ebenbild in Allem trägt.
„Schlafe sanft! Ein ew'ger Himmelsfrieden
„Sei Dein Lohn!“ wünscht Freundschaft tiefbewegt!
Fl. Bl. in 3.

Kirchliche Nachrichten.

**Amtswoche des Herrn Archidiaf. Dr. Peiper
(vom 18. bis 24. Januar 1852).**

**Am 2. Sonnt. nach Epiphania's Hauptpr. u. Wochen-
Communione: Herr Archidiaf. Dr. Peiper.**

Nachmittagspredigt: Herr Diaconus Trepte.

G e t r a u t .

Hirschberg. Den 11. Jan. Hr. Franz George, Schuhmachermeister, mit Frau Johanne Christiane Wittig. — Carl Ernst Stumpe, Häuslersohn in Grünau, mit Christiane Charlotte Hiescher. — Carl Ehrenfried Fischer, in Diensten zu Grünau, mit Marie Rosine Jahn. — August Eduard Opitz, Häuslersohn in Straupitz, mit Henriette Ernestine Seidel in Eichberg. — Den 12. Johann Ehrenfried Wilhelm Feist, in Diensten zu Kunersdorf, mit Christiane Friederike Mohaupt aus Flachsenfeßen. — Den 13. Carl Wilhelm Markwirth, Kutscher in Grünau, mit Johanne Eleonore Klein aus Lomnig.

Landeshut. Den 12. Jan. Anton Opitz, Schuhmachermeister, mit Auguste Alwine Paatzsch. — Wittwer Ernst Masper, Lagerarb., mit Jgfr. Christiane Henriette Menke aus Leppersdorf. — Jggr. Gustav Eduard Robert Prinz, Färberges., in Nieder-Zieder, mit Jgfr. Louise Caroline Prieser.

G e b o r e n .

Hirschberg. Den 8. Decbr. Frau Schneidermstr. Schmitt, e. S., Dekar Eduard Reinhold. — Den 23. Frau Gastwirth Eschrich, e. S., Charlotte Auguste Bally. — Frau Maurermstr. Lange, e. S., Otto Robert Paul. — Den 30. Frau Kreisgerichts-Greftur Kallert, e. S., Ferdinand August Maximilian. — Den 10. Jan. Frau Schuhm. Brinner, e. S., todtgeb.

Straupitz. Den 7. Januar. Frau Häusler Heptner, e. S., Carl Ernst.

Gottschdorf. Den 21. Decbr. Frau Häusler Müller, e. S., Christoph Heinrich.

Schmiedeburg. Den 20. Decbr. Frau Gastwirth Mattis, e. S., Johanne Babette Marie Louise Franziska.

Landeshut. Den 20. Decbr. Frau Jmw. Hütter zu Nieder-Zieder, e. S. — Den 24. Frau Jmw. Fischer daselbst, e. S. — Den 3. Januar. Frau Schäfer Hoffmann das., e. S. — Den 7. Frau Schuhmachermeister Uhlich jun., e. S. — Den 8. Frau Niemermeister Andersch sen., e. S.

Greiffenberg. Frau Actuar Büschel, e. S. — Frau Kaufmann Neumann, e. S.

Friedeberg a. D. Den 13. Decbr. Frau Tuchfabr. Kessler, e. S. — Den 29. Frau Tischlermstr. Fischer, e. S. — Den 30.

Frau Häusler Theuner in Röhrsdorf, e. L. — Frau Bauerquats-
besitzer Mezig in Egelisdorf, e. S. — Frau Bauerquatsbes.
dal., e. S. — Den 2. Jan. Frau Strickermstr. Pätzold, e. L. —
Den 4. Frau Schwarz- u. Schönsäbermeister Kunkel in Röhr-
sdorf, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 8. Januar. Frau Christiane Rosine geb.
Walsh, hinterl. Wittve des verstorb. Hausbes. u. Glaschmelzer
Kleinert in Schreierbau, 68 J. 8 M. 22 Z. — Den 10. Carl
Bernhard, Sohn des Felsmehl Herrn Lehmann im Königl.
Hochlöbl. 2. Bataillon 7. Landw.-Regim., 3 J. 3 M. 25 Z. —
Ernst Julius, Sohn des Schuhmachermstr. Frn. Seiff, 1 J.
15 Z. — Den 12. Marie Amalie Josepha, Tochter des Tischler-
meisters Frn. Wittig, 1 M. — Den 14. Herr Johann Andreas
Christoph Meyer, Stockmeister, 65 J. 7 M. 19 Z.

Kunnersdorf. Den 8. Jan. Carl Gotthelf Wiesner, Aus-
gedingehäusler, 75 J.

Landeshut. Den 6. Jan. Ernst Emanuel Klose, Hospitalist,
69 J. 16 Z.

Greiffenberg. Den 4. Jan. Heinrich Thiercy, Schuhm.,
48 J. — Frau Schuhm. Johanne Rosine Wiese, geb. Seidel, 75 J.
Gieshübel. Carl Herrmann, Sohn des Hausbes. Friedrich,
2 J. 6 M.

Friedeberg a. D. Den 2. Decbr. Frau Anna Rosine Fest,
geb. Frisch, 71 J. 3 M. — Den 4. Johann Gottfried Rasche,
Hausbes., 73 J. 2 M. 7 Z. — Den 7. Johanne Christiane geb.
Schönbach, Ehefrau des Bandfabrik. Ludewig, 38 J. 3 M. 24 Z.
Goldberg. Den 24. Decbr. Marie Pauline Auguste, Tochter
des Tuchm. Wölbelt, 9 M. 5 Z. — Den 28. Herr Bernhard
Gwaid Wilhelm Delahon, Kaufm., 42 J. 10 M. 8 Z. — D. 30.
Caroline Henriette Emilie, Tochter des Fabrikarb. Schmidt, 2 M.
17 Z. — Den 2. Jan. Amalie Auguste verehel. Tuchm. Nadler,
geb. Feige, 27 J. 6 M. 13 Z. — Den 4. Johanne Dorothea
verehel. Handelsm. Krebs, geb. Schönknecht, 67 J. 7 M. 15 Z.

Striegau. Den 6. Januar. Herr Gottlieb Blümel, dritter
Jugendlehrer bei der evangel. Schule, 46 J.

Hohes Alter.

Schwarzbach. Den 10. Jan. Frau Anna Rosine geb. Friese,
hinterl. Wittve des verstorb. Häusler Rudolph, 89 J. 10 Z.

Friedeberg a. D. Den 15. Decbr. Joh. Gottl. Eschrich,
Büchtermstr., 85 J. 9 M. 14 Z.

Literarisches.

218. In der Buchhandlung von M. Hoffmann in
Striegau ist zu haben: (in Vollenhain durch Schubert,
in Schönau durch Kambach)

Weibliche Schönheit.

Untersuchungen über ihre natürliche Beschaffenheit,
die Ursachen, welche sie zerstören, und die Mittel,
welche sie zu erhalten und wiederherzustellen ver-
mögen. Ein Buch für denkende Frauen, namentlich
für Mütter erwachsener Töchter. Aus dem Spa-
nischen übersetzt von O. v. B. Wolff. Groß Duo-
dez, äußerst elegant gebunden u. ausgestattet. 20 Sgr.

Es wäre bedauerlich, wenn diese höchst wichtige Schrift
deshalb unbeachtet bliebe, weil über diesen erhabenen Ge-
genstand eine Menge leerer und werthloser Brochüren fabri-
cirt worden sind. Hätte ein so hochgebildeter und geistrei-
cher Mann, wie Herr Professor Wolff in Jena, das ihm
durch einen glücklichen Zufall in die Hände gerathene spa-
nische Original nicht für eine wichtige Entdeckung im In-
teresse der weiblichen Reize erkannt, so würde er es gewiß

nicht aus eigener Wahl zum Gegenstand einer sehr mühsamen
und zeitraubenden deutschen Bearbeitung gemacht haben,
wofür ihm die deutsche Damenwelt den größten Dank schul-
det, da ihr hier über Conservation, Kosmetik und Kalloplastrie
noch völlig neue Hilfsmittel eröffnet werden, denn es ist
längst bekannt, daß die Spanierinnen im Besitze der Ge-
heimnisse sind, dem Auge am Anmuthigsten zu erscheinen,
daß sie mit ihren angeborenen Schönheitsvorzügen die größte
Sorgfalt für ihre Reize verbinden, und daß sie die Kunst
verstehen, das, was ihnen an körperlicher Vollkommenheit
fehlt, täuschend zu ergänzen.

220. In Hirschberg bei Mesener und bei Baldow —
in Schweidnitz bei Heege — in Bunzlau bei Appun
— und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen, um
den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen:

Fr. Meyer, — Neues

Komplimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neu-
jahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebes-
Briefe, — 12 Anreden beim Tanze, —
10 Einladungen auf Karten, — 30 Ge-
dichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und
andern Feierlichkeiten, — 14 Schemata
zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern, —
35 Stammbuchverse, — eine Blumen-
Sprache und 20 belehrende Abschnitte
über Anstand und Feinsitte.

16te!! Auflage. — Preis 12½ Sgr.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentir-
büchern ist dies, von Fr. Meyer herausgegebene, das
beste, vollständigste und empfehlungs-
wertheste.

216. Aufruf zur Wohlthätigkeit!

Der 11. Januar c. a. war für die Gemeinde Triebelwitz
(Kreis Zauer) ein Tag des Schreckens, indem an jenem Abende
bei dem so heftigen Sturme binnen wenig Minuten ein Theil
des Dominium, 4 Bauergrüter, 6 Gärtner- u. 3 Häuslerstel-
len ein Raub der Flammen wurden; auch ein Menschenleben
ist bei diesem großen Unglück zu beklagen.

Es war den unglücklichen Besitzern mit fast keiner Ausnahme
möglich mehr als das nackte Leben zu retten, und trostlos ste-
hen 18 Familien, nahe an 100 Personen, im Winter ohne
Obdach, entblößt von den nöthigsten Kleidern, Betten etc., an
den Ruinen ihrer Wohnungen.

Baldige Hilfe thut hier im höchsten Grade Noth, und es er-
geht an Alle die, denen es Genuß ist Thranen des Kummerd
trocknen zu helfen, die dringende Bitte, Gassen, sie mögen Na-
men haben wie sie wollen, an die Expedition dieses Blattes
gelangen zu lassen, die gern geneigt ist über Empfang und
Verwendung öffentliche Rechnung abzulegen.

Verein zur Beförderung der Musik.

Am 23. d. M. findet das

3. Abonnement-Konzert
statt. Die Probe hierzu am 25ten d. M., Nachmittag
5 Uhr. Das Direktorium. 213.

Sitzung der Handelskammer

Montag, den 19. Januar.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

170. Bekanntmachung.

Die pachtlos gewordenen städtischen Viehweidenparzellen sub Nr. 40, 46 und 47 sollen

am 4ten Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Sessionszimmer auf das laufende Jahr anderweit an den Meistbieter verpachtet werden.
Hirschberg, den 10. Januar 1852.

Der Magistrat.

221. Nothwendiger Verkauf.

Das sub Nr. 361 hieselbst belegene, der verw. Juliane Dorothea Ulbrich gehörige Wohnhaus nebst Gärtchen, gerichtlich abgeschätzt auf 4 6 Rthlr. 20 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. April 1852, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Kaufm. Salomon Gottlieb Wäber, oder dessen Rechtsnachfolger, werden hierdurch ebenfalls vorgeladen.

Schmiedeburg, den 2. Januar 1852.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Klette

202. Freiwilliger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Jauer.

Die den Johann Wilhelm Brase'schen Erben gehörigen Grundstücke, namentlich:

1. die Dreschgärtnerstelle sub Nr. 28 zu Haasel, gerichtlich auf 300 Rthlr.,
2. der Freigarten sub Nr. 31 zu Haasel, gerichtlich auf 150 Rthlr.,

3. das Grundstück sub Nr. 61 zu Haasel, mit geringem Forst, Kalksteinbruch und Kalkofen, nebst Wohn- und Nebengebäuden, Ofen und Gebäude gerichtlich nach dem Material-Verthe auf 4823 Rthlr. geschätzt,

der Kalkbrennereibetrieb aber mit Rücksicht auch auf den Kalkbruch bei dem Freigarten Nr. 31 auf 39,960 Rthlr. kapitalisirt, sind zur freiwilligen Subhastation gestellt und steht der einzige Bietungstermin

am 24. März 1852, Vormittag 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst an.

Die Taxen und Verkaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Auktionen.

117. Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts zu Striegau, werden Montag den 19. Januar d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, im gerichtlichen Auktions-Lokale zu Striegau, zwei Schreibsekretäre, zwei Sophas, ein Glas- und ein Kleiderstank, ein Schlitten mit Nehdecke, ein gutes Pferdegeschirr, eine Kommode, ein Pelz und verschiedene andere Gegenstände öffentlich jedoch nur gegen sofortige Baarzahlung raunktionirt werden.

203.

Auction.

Montag, den 26. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen auf hiesigem Kornmarke aus dem Gastwirth Hartert'schen Nachlasse

ein Fossig-, 2 Plauen- und ein guter Spazierwagen ein Sattel, 2 Pferdegeschirre, eine Getreide-Reinigungs-Maschine, und

Nachmittags von 1 Uhr ab

in dem Hartert'schen Gasthose

sämmliche Tischler-Handwerkzeuge, sowie

Montag, den 2. Febr., von Vormittags 9 Uhr ab, verschiedene ausgetrocknete Nughölzer, Bretter, Pfosten, Fourniere,

sodann das Meubles-Magazin, bestehend in:

Glasschränken, Schreibsekretairen, Spiegeln, Bettstellen, Tischen und Rohrstühlen 2c.

meistbietend gegen baare Zahlung in Preuß. Courant verkauft werden. Löwenberg, den 7. Januar 1852.

Schittler, Auktions-Commissarius.

Zu verpachten.

168. Eine bequem und sehr geräumige Schmiede-Werkstelle, excl. Werkzeug, ist in der Vorstadt zu Schönau, Nr. 26, vom 1. April d. J. an zu verpachten und das Nähere bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Kleinhelmsdorf den 10. Januar 1852.

Meyer, Erb-Scholtiseibesitzer.

211. Mühlen-Verpachtung.

Eine sich jederzeit gut rentirende und ihrem Besitzer seit einer langen Reihe Jahre anständige Existenz gewährende Mühle ist, eigenthümlicher Familienverhältnisse wegen, nebst den dazu gehörigen Aeckern und vollständigem Inventarium, als Kühe, Pferde, Wagen, Schlitten und einen bedeutenden Vorrath Bachholz, auf 6 hintereinanderfolgende Jahre preiswürdig zu verpachten. Specielles bei

Schmidt,

Müller in Dber-Sieder bei Landeshut.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

211. Ein ganz massiv gebauter Gasthof, nebst Stallung für 42 Pferde, an der Eisenbahnstraße in Freiburg gelegen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder von Oftern d. J. ab, auf längere Zeit, zu verpachten. Die näheren Bedingungen theilt mit in portofreien Briefen

E. Herrmann, Wagenbauer in Jauer.

Danksagung.

209. Allen edlen Menschenfreunden, die mir am 11. d. M. bei der so furchtbaren Feuerbrunst, wo auch mir das wüthende Element drohte, Haus und Hof zu vernichten, bei der Ausräumung der Sachen so hülfreiche Hand leisteten, sage ich meinen herzlichsten Dank und wünsche daß der Höchste einen Seden vor solcher Gefahr bewahre.

Triebelwitz, den 12. Januar 1852.

Henriette Riebig, geb. Fluche.

Anzeigen vermischten Inhalts.

244. Mit einer neuen Garderobe von Masken-Anhängen für Herren und Damen empfiehlt sich

Pauline Weisner. Kornlaube Nr. 51. (Hypoth.-Nr.)

242. Meine Wohnung ist jetzt auf der Deatshiebergasse in dem von mir erkauften Kitzelmann'schen Hause.

Merten, Tischlermeister.

Feuerversicherungsbank für Deutschland 201. in Gotha.

Nach vorläufiger Berechnung der Geschäftsergebnisse unseres Versicherungsvereins im verflossenen Jahre werden wir den Theilnehmern desselben für 1851 wieder

73 Procent,

also beinahe drei Viertel ihrer Einzahlung, als Ersparniß zurückgeben können.

Der genaue Rechnungsabschluß wird im Mai d. J. mit der Dividende allen Banktheilnehmern durch die Agenten der Bank zugestellt werden, welche auch für jeden Anderen, der unserer gegenseitigen Versicherungsgesellschaft noch beizutreten geneigt ist, zu desfallsiger Auskunft und Vermittelung stets bereit sind.

Gotha, den 11. Januar 1852.

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Möller, Agent in Hirschberg.

Kurze Uebersicht der Wirksamkeit hiesiger Heiraths-Aussteuer-Kasse.

Sie trat in Kraft den 3ten Mai 1851, und besteht aus 2 Vereinen, a den Junggesellen- und b den Jungfrauen-Verein. Ersterer hat aufzuweisen 685 Mitglieder; davon sind 127 ausgeschieden, bleibt noch ein Bestand von 558; Letzterer hat aufzuweisen 348 Mitglieder; davon sind wiederum ausgeschieden 145, bleibt noch ein Bestand von 700 wirklichen Mitgliedern und 3 Expectanten.

Die ganze Einnahme beider Vereine in Bezug auf Eintrittsgelder und Beiträge beträgt bis ult. Dezember 1851 4913 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf.

Die Ausgabe in Bezug auf Verwaltungskosten und Auszahlungen von Prämien beträgt:

2094 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf.

Bestand 1851 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf.

davon sind als Grund-Kapital zu 5 Procent auf sichere Hypothek 1600 Thlr. und als Zulage-Fond 240 Thlr. angelegt worden; es bleibt also ein reiner Kassen-Bestand von 119 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf.

Bis ult. Dezember 1851 sind in beiden Vereinen 170 Prämien ausgezahlt und nur 76 Beiträge à 2 Sgr. 6 Pf. eingecassirt worden, mithin sind 94 Prämien von den Ueberschüssen der Beiträge gedeckt worden. — In Bezug auf diese Kasse wird die Prämie ausgezahlt bis zu 75 Thaler; da sie bis jetzt treu und gewissenhaft ihrer Verpflichtung nachgekommen ist und auch künftighin eben so nachgekommen wird, bleibt nur zu wünschen übrig, daß sich eine regere Theilnahme für sie vorzüglich in Lauban und Umgebung kund geben möchte.

Anmeldungen werden jederzeit, sowohl von dem Dirigenten, dem Buchbinder Fr. Sandberg, als auch von den betreffenden Collectanten angenommen.

Lauban, den 10. Januar 1852.

Essenberger, Controlleur.

Müller, 1. Curator.

204.

212. Zwei Rthlr. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den Verfasser oder Mitverfasser der angelegten Zettel, auf welchen ich und mein Sohn als die Verfasser eines Pasquills angegeben werden, so anzeigt, daß ich selbigen gerichtlich belangen kann.

Böhmelt, Tischlermstr. in Schmiedeberg.

202. Der Gärtnerposten in Nr. 3. d. B. ist vergeben

Feuerversicherungsbank f. Deutschland in Gotha.

Nach vorläufiger Berechnung der Geschäftsergebnisse unseres Versicherungsvereins im verflossenen Jahre werden wir den Theilnehmern desselben für 1851 wieder

73 Procent,

also beinahe drei Viertel ihrer Einzahlung, als Ersparniß zurückgeben können.

Der genaue Rechnungsabschluß wird im Mai d. J. mit der Dividende allen Banktheilnehmern durch die Agenten der Bank zugestellt werden, welche auch für jeden Anderen, der unserer gegenseitigen Versicherungsgesellschaft noch beizutreten geneigt ist, zu desfallsiger Auskunft und Vermittelung stets bereit sind.

Gotha, den 11. Januar 1852.

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Versicherungen durch die vorgenannte Anstalt vermittelt
Fr. Heinrich Mende in Schmiedeberg.

Verkaufs-Anzeigen.

238. In Ottendorf (bei Liebenthal) ist ein zweistöckiges Haus nebst Scheuer und 2½ Schffl. Bresl. Maas Bod. aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Gerichtskreisse daselbst.

219. Das Haus Nr. 241 auf der Webergasse ist, erbseuerungshalber, aus freier Hand jederzeit zu verkaufen.

Striegau, den 10. Januar 1852.

Die Schmidt'schen Erben.

124. Ein Wirthshaus an einer sehr lebhaften Straßenweit der Stadt, massiv gebaut, zu 25 Pferde Stallung und außer dem zur Gastwirthschaft nöthigen Gelaß noch ein paar Stuben und mehrere Schüttböden zum vermiethe ist veränderungshalber bei 1000 Thaler Anzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nachweis in der Expedition des Boten.

215. Freiwilliger Verkauf.

Der Eigentümer eines Bauergutes, welches in ganz guten Wirthschaftsgebäuden, nebst 105 Scheffeln ganz guttragbaren Ackerlande, 35 Scheffeln Wiesewachs und 40 Scheffeln Busch (Breslauer Maas) besteht, ist desselben Willens, bei 3000 Thaler Anzahlung, zu verkaufen. Nur reelle Selbstkäufer werden freigelegt, ersucht ihre Adressen, um das Nähere zu erfahren, die Exped. des Boten einsenden zu wollen.

151. Das Haus Nr. 249, am Markte zu Schmiedeberg, belegen, des Fiedler'schen Erben gehörig, enthalte 5 Stuben, einen Laden nebst hinlänglichen Keller- u. Bod. Gelaß, und einem Hinterhause, steht Familienverhältniß halber aus freier Hand sofort unter höchst billigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres beim Schlossermstr. Herrn Fube u. Tischlermstr. Herrn Dietrich in Schmiedeberg und Radler-Weiss Herrn Fiedler in Striegau.

138. Die Unterzeichneten beabsichtigen ihr sub No. 6 im Nieder-Dorfe zu Reibnitz gelegenes, vierpänniges Bauer-gut zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst bald bei dem Bauer-gutsbesitzer Menzel No. 22 zu Reibnitz melden, welcher darüber nähere Auskunft ertheilen wird.

Reibnitz, den 6. Januar 1852.

Die Menzel'schen Erben.

150. Eine angenehme Besizung, nahe an der Kreisstadt Neumarkt und einige hundert Schritt von der Niederschlesischen Eisenbahn entfernt, mit ganz massivem Wohnhause, welches ganz unterkellert ist, die Keller trocken sind und ausgezeichnete Böden enthält, nebst massivem Nebengebäude und Stallung, sowie einer Scheuer von Bindewerk, zu welcher Besizung circa 17 Morgen Ackerland, Boden erster Klasse, sowie 5 Morgen ausgezeichnete Wiesen, Alles unmittelbar an der Besizung gelegen, gehören, und welche sich bei der Nähe des Wassers zu jeder Fabrikanlage, sowie für einen Geschäftsmanu oder Pensionair zum Ruhesitz eignet, ist unter soliden Bedingungen zu acquiriren durch den Auktionskommissarius Herrn Besser in Neumarkt.

235. Einen Centner vorjährigen acht feinen bairischen Hopfen verkauft der Brauermeister Buch in Kleppelsdorf bei Lahn.

101. Zwei Stück eichne Mühlwellen, erstes Stück 24 Fuß lang und 23 Zoll stark, zweites Stück 16 Fuß lang und 18 Zoll stark; ein eichnes Kronrad, 7 Fuß 8 Zoll hoch mit 2 1/2 Zoll Theilung, und noch sonstige Schirrhölzer weist zum Verkauf nach der Mühlenbesizer L u d w i g aus Röcklich bei Goldberg.

241. Um mit meinem Ledervorrath gänzlich zu räumen, offerire ich noch 12 bis 14 Stück gahre Wildschlleder. Permsdorf den 14. Januar 1852.

Dinkler, Gerbermeister.

Ober-Schlesisches Eisen

in allen geschmiedet und gewalzten Sortimenten ist, durch directe Beziehungen von Ober-Schlesischen Hütten- Werken, sowohl in

— guten, als auch Extra-Qualitäten — in schön und frischem Fabrikat, auf hiesiges Lager gekommen, und wird zu den billigsten Preisen empfohlen von der Eisen-Handlung

Carl Rubel

zu Goldberg am Nieder-Ringe.

Societäts-Dauermehl-Mühle in Warmbrunn.

Wegen Mangel an größeren Räumlichkeiten steht eine Parthie von 400 Centner Roggen-Futtermehl, à 2 rthl. pro Ctr., zum Verkauf. Warmbrunn den 15. Januar 1852.

Die Administration.

209. Eine Parthie starke Birken liegt zum Verkauf im Hofe der Scholtisei zu Herischdorf.

236. Einige Schock gutes Erbsen-Stroh sind zu verkaufen auf dem Jordschen Stadtgute vor dem Langgassenthor.

Zu vermietthen oder zu verkaufen.

53. Das in dem Hause No. 11 am Ringe hieselbst befindliche Handelslokal, nebst Wohnung, ist alsbald zu vermietthen, auch ist das Haus selbst, unter billigen Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Exped. d. B.

Zu vermietthen.

240. Eine Wohnung, bestehend in 2 in einander gehenden Stuben, Klove, lichter Küche, mit Stallung und Kamin ist zu vermietthen im Gasthof Neu-Warschau. Schmidt.

226. In dem ehemals Glogner'schen Hause, lichte Burggasse Nr. 211, ist eine Vorderstube, im ersten Stock, nebst Zubehör zu vermietthen und zu Oftern zu beziehen. Das Nähere bei Ernst Gerber und Sohn.

232. Im Hause Nr. 38 ist von Oftern ab die zweite Etage zu vermietthen bei Moriz Friedenthal.

Zu vermietthen in Waldenburg.

Wegen Ankauf eines auswärtigen Grundstückes kann ich die in Pacht habenden Handlungs-Locale im Hause des Uhrmacher Herrn Arispel, nahe am Markt gelegen, bestehend in einer Wohnung, Remise, Keller und einem trockenen Verkaufsgewölbe, in welchem ich Specerei- u. Eisen-Geschäft betrieb, sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, sofort anderweitig abtreten. Nähere Bedingungen beim Eigenthümer oder beim Unterzeichneten.

Waldenburg, den 6. Januar 1852.

Heinrich Gröschner.

Mietthgesuch.

205. Zum 1. Februar oder Term. Oftern wird ein Quartier von 5—6 Zimmern, wo möglich außerhalb der Stadt zu miethen gesucht; Offerten bittet man unter der Adresse K. Sp. C. in der Redaktion des Boten abgeben zu wollen.

Personen finden Unterkommen.

229. Ein Wirthschaftschreiber, militärfrei, mit guten Zeugnissen seiner Brauchbarkeit und Ehrlichkeit, findet zum 2. April c. eine offene Stelle. Wo? sagt die Expedition des Boten.

225.

Eine Erzieherin

Kann diese Oftern bei einer adeligen Familie gut placirt werden. Näheres sagt der Commissionair

G. Meyer in Hirschberg.

223. Ein mit guten Zeugnissen versehener Acker- und Schirrvogt, welcher verheirathet aber kinderlos ist, und dessen Frau gegen besondere Besoldung den Dienst als Viehscheußerin zu versehen hat, findet zum 2. April d. J. ein gutes Unterkommen.

Darauf Reflectirende, welche in der Bewirthschaftung im Hochgebirge die nöthige Erfahrung haben, können sich beim Besizer des Vorwerkes Nr. 32 in Oberschmiedeburg melden.

228. Ein militärfreier, ehrlcher Pferdeknecht findet, wenn er gute Zeugnisse nachweist, sofort ein Unterkommen beim Dominio Ketschdorf.

129. Unterkommen = Gesuch.

Ein junger Mensch von 20 Jahren, militärfrei, welcher die Realschule besucht hat, und als Primaner mit gutem Zeugniß abgegangen ist, wünscht in einem Bureau zc. placirt zu werden. Derselbe hat auch bis jetzt schon in einem Comptoir gearbeitet. Darauf bezügliche Offerten wird gebeten an die Expedition des Boten a. d. R. zu adressiren.

Lehrlings = Gesuch.

180. Der Kommissionsair Besser in Neumarkt weist einem Knaben rechtlicher Eltern, welcher Lust hat in ein Specerei- und Colonialwaarengeschäft als Lehrling einzutreten, in einer belebten Kreisstadt ohnweit Breslau eine angenehme Stellung nach; und führt Kommissionsaufträge aller Art, pünktlich und reell, bestens aus.

Gefunden.

210. Sonnabend, den 10. d. M., ist auf dem Wege von Wernersdorf nach Kupferberg ein Ballen Seilerhanf gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann diesen, gegen Erstattung der Insertionsgebühren, bei Herren Franzstein & Wiener in Landeshut in Empfang nehmen.

Gestohlen.

224. Donnerstag, den 8. d. M., sind mir, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, aus meinem Pferdehülle 3 Stück Wiener Decken (zwei fast ganz neue), ein Kopfkissen, eine blaue Jacke, ein Paar Handschuh und ein Siedemesser gestohlen worden; wer mir zur Wiedererlangung dieser Sachen verhelfen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Meßersdorf, den 11. Januar 1852.

J. G. Wagenknecht, Scholtisei-Besitzer.

Geld = Verkehr.

182. Geld = Verleihung.

700 bis 800 Thlr. sind term. Offern a. c. auf landliche Sicherheit zu verleihen. Das Nähere ertheilt darüber der
Rendant Eschentscher in Goldberg.

199. 400 rthl. Mündelgelder, wo möglich ungetheilt, von welchen bei prompter Zinsenzahlung keine Kündigung erfolgt, weist zur baldigen Anleihe nach
der Gerichtschreiber Laube in Seiborf.

Einladungen.

227. Zu frisch gesottnen Kalbdaunen, so wie zum Essig-Braten ladet heute, Sonnabend den 17. d. M., ganz ergebenst ein.
H. Kerber, Schießhauspächter.

Zur gefälligen Beachtung zeige ich ergebenst an, daß von jetzt ab alle Sonntage Tanzmusik im Schießhaus stattfindet.
H. Kerber, Schießhaus-Pächter.

239. Morgen gelten die Billets zum Sten und 9. Wintergarten = Abonnement = Concert.

Mon - Jean.

231. Sonntag den 18. Januar ladet zur Tanzmusik der Schankwirth Joseph.

233. Sonntag den 18. Jan. c. ladet zur Flügel-Musik nach Nieder-Verbisdorf ergebenst ein
Schilling.

206. **Herrmann Brosmann,**
Besitzer des Gasthofes zum Lamm
in Striegau,

empfehl den geehrten Reisenden seinen am heutigen Tage übernommenen, auf's sorgfältigste und bequem eingerichteten Gasthof zur geneigten Beachtung.

Striegau den 16. Januar 1852.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 13 Januar 1852.

Wechsel-Cours.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	142%
Hamburg in Banco, à vista	151 $\frac{1}{2}$ %	—
dito dito 2 Mon.	150 $\frac{1}{2}$ %	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 22 $\frac{1}{2}$	—
Wien ———— 2 Mon.	—	—
Berlin ———— à vista	100 $\frac{1}{2}$ %	—
dito ———— 2 Mon.	—	99%
Geld - Course.		
Holländ. Rand - Ducaten	96	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	113 $\frac{1}{2}$ %	—
Louisd'or	—	109 $\frac{1}{4}$ %
Polnische Bank-Bill.	—	95 $\frac{1}{4}$ %
Wiener Banco-Noten à 450 Fl.	82 $\frac{1}{2}$ %	—
Effecten - Course.		
Staats - Schuldsch., 3 $\frac{1}{2}$ p. C.	89 $\frac{1}{2}$ %	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rthl.	—	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	104 $\frac{1}{4}$ %	—
dito dito dito 3 $\frac{1}{2}$ p. C.	95 $\frac{1}{2}$ %	—
Schles. Pf.v. 1000 Rthl., 3 $\frac{1}{2}$ p. C.	97 $\frac{1}{2}$ %	—
dito dt. 500 — 3 $\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 — 4 p. C.	103 $\frac{1}{2}$ %	—
dito dito 500 — 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 — 3 $\frac{1}{2}$ p. C.	96 $\frac{1}{4}$ %	—
Rentenbr.	99 $\frac{1}{2}$ %	—

Actien - Course. Breslau, 13. Januar 1852.

Öberschl. Lit. A.	135 $\frac{2}{3}$ Br.	92 $\frac{1}{2}$ Br.
" " B.	122 $\frac{3}{4}$ Br.	83 Br.
" " Priorit.	—	—
Bresl. Schwedn. Freib.	—	79 Br.
Köln - Mindener	—	—
Niedersch. - Mark.	—	—
Sachs. - Schl.	—	—
Krakau - Oboersch.	—	—

Getreide - Markt - Preise.

Hirschberg, den 15. Januar 1852

Der	w. Weizen	g. Weizen	roggen	Gerste	Hafer
Scheffel	rthl. sgr. pf.	rthl. sgr. pf.	rthl. sgr. pf.	rthl. sgr. pf.	rthl. sgr. pf.
Höcker	2 20 —	2 15 —	2 13 —	1 22 —	— 28 —
Mittler	2 15 —	2 12 —	2 7 —	1 18 —	— 25 —
Niedriger	2 12 —	2 8 —	2 — —	1 12 —	— 21 —
Erbsen	Höcker	2 5 —	Mittler	2 — —	—